

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
   Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 34

Charlottenburg, Freitag, den 26. August 1910

Jahrg. 37

## Sperren

**Bollsperrern in Deutschland:** Auma (Porzellanfabrik Auma G. m. b. H.) Glas (Rachwalstky). Ilmenau (Schumann & Klett). Mannheim. Nieder-Salzburg (Franz Brause). Ottendorf-Drilla (August Walthers). Weißwasser (August Schweig & Co.)

**Halbsperrern in Deutschland:** Altwasser (C. Tielch & Co.) Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Eckert & Menz). Königszelt. Langewiesen (Schlegelmilch). Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau (Göbel). Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Schlierbach. Selb (R. Gutschenreuther inkl. Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Brüz (Steingutfabrik von Karl Spig). Frainersdorf (P. A. Branitzky). Gulau (Gebr. Mehner).

## Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1909.

Die deutsche Gewerkschaftsstatistik gibt in diesem Jahre zum 20. Male eine Uebersicht über die Stärke und Leistungen der deutschen Gewerkschaften. Seit 1890 ist diese Statistik an Umfang und Inhalt erheblich gewachsen; in 21 Tabellen wird über alle Einrichtungen und die Tätigkeit der Gewerkschaften Auskunft gegeben. Für die Entwicklung und den inneren Ausbau der Gewerkschaften ist diese Statistik von förderlichem Einfluß geworden; zugleich bietet sie ein gutes Stück Gewerkschaftsgeschichte. In den 20 Jahren ihres Bestehens ist manche Organisation neu gegründet, manche andere eingegangen oder in bestehenden Organisationen aufgegangen, ein Prozeß, der auch in der Gegenwart unaufhaltsam fort schreitet.

Das Jahr 1909 brachte den Gewerkschaften wieder eine Zunahme der Mitgliederzahlen. Der Rückgang während des Vorjahres infolge der wirtschaftlichen Krise dürfte damit überwunden sein. Im Jahresdurchschnitt betrug die Zunahme freilich nur 936, dagegen stellt sich der Zuwachs von Ende 1908 zu Ende 1909 auf 94605. Ende 1908 wurden 1797963, Ende 1909 1892568 Mitglieder gezählt. Der hauptsächlichste Zuwachs entfällt auf das 3. und 4. Quartal 1909.

Die Zahl der Gewerkschaften ging infolge Uebertritts dreier Verbände zu berufsverwandten Organisationen (Handschuhmacher, Hotelbediener und Portefeuller) von 60 auf 57 zurück. Von diesen hatten im Jahresdurchschnitt Mitglieder: Metallarbeiter 365270, Maurer 171337, Holzarbeiter 148942, Fabrikarbeiter 135946, Bergarbeiter 113328, Textilarbeiter 101488, Transportarbeiter 92039, Buchdrucker 57836, Bauhilfsarbeiter 56653, Zimmerer 53077, Maler 39201, Schneider 38208, Schuhmacher 36138, Brauereiarbeiter 33695, Gemeinbearbeiter 31131, Tabakarbeiter 31104, Buchbinder 22618, Hafnarbeiter 22476, Bäcker und Konditoren 19586, Maschinisten 18526, Lithographen 17504, Steinarbeiter 17095, Schmiede 14806, Glasarbeiter 14550, Buchdruckereihilfsarbeiter 14116, Töpfer 10682, Porzellanarbeiter 10547, Steinsetzer 10147, Lederarbeiter 9777, Handlungsgehilfen 9396, Sattler 8652, Tapezierer 8253, Gastwirtsgehilfen 8130, Böttcher 7749, Futtmacher 7748,

Stofflature 7384, Seeleute 7297, Dachdecker 5880, Bureauangestellte 5018, Gärtner 4817, Kupferschmiede 4364, Mühlenarbeiter 4362, Glaser 4049, Schiffszimmerer 3951, Bildhauer 3831, Kürschner 3428, Zigarrensortierer 3133, Fleischer 3032, Lagerhalter 2269, Friseur 1996, Zivilmusiker 1955, Isolierer 890, Asphaltreue 837, Blumenarbeiter 560, Kynographen 488, Notenstecher 418, Schirmmacher 310.

Von der Gesamtzahl der 1882667 Mitglieder (im Jahresdurchschnitt) waren 1698779 männliche und 133888 weibliche. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist leider um 4555 gesunken. Von 32 Verbänden mit weiblichen Mitgliedern hatten 18 eine Vermehrung, 14 dagegen eine Verminderung, davon verlor der Textilarbeiterverband allein 7669 weibliche Mitglieder. Größere Verluste hatten auch die Verbände der Porzellanarbeiter, Schneider und Schuhmacher. Der Rückgang entfällt hauptsächlich auf die ersten beiden Quartale. Im Vergleich der beiden vierten Quartale von 1908 und 1909 ist bereits wieder eine Zunahme der weiblichen Mitglieder um 6295 zu verzeichnen. Dies berechtigt zu der Erwartung, daß eine energische Agitation unter den Arbeiterinnen wieder neue Zehntausende den Gewerkschaften zuführen wird.

Die Einnahmen der Gewerkschaften stiegen von 48544396 Mark (1908) auf 50529114 Mk., die Ausgaben von 42057516 Mark auf 46264031 Mk. und die Vermögensbestände von 40839791 Mk. auf 43480932 Mk. Auf jedes Mitglied entfällt an Einnahmen 27,57 Mk., an Ausgaben 25,24 Mk. und an Vermögensbestand 23,73 Mk. Es sind dies die höchsten seither erreichten Ziffern. Im Jahre 1891 betragen die Einnahmen 6,68 Mk., die Ausgaben 9,62 Mk. und die Vermögen 2,56 Mark pro Mitglied.

Es hat freilich jahrzehntelanger Erziehungsarbeit bedurft, um die Mitglieder der Gewerkschaften an die Zahlung höherer Beiträge zu gewöhnen. Die Erkenntnis, daß eine gut gerüstete Gewerkschaft ihren Mitgliedern den wirksamsten Schutz in allen Notlagen, bei Differenzen mit Arbeitgebern, beim Erstreben kürzerer Arbeitszeit und höherer Löhne, bei Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. verbürgen kann, hat die Opferwilligkeit zu den höchsten Erfolgen angepöndelt. Während 1891 in den meisten Gewerkschaften der Wochenbeitrag hinter 20 Pfg. zurück blieb und nur zwei einen Beitrag von 21—30 Pfg., einer von 31—40 Pfg. und zwei von 41—50 Pfg. hatten, erhoben 1909 an Wochenbeiträgen:

21—30 Pfg.	4 Organisationen	= 7,0 Prozent
31—40 "	13 "	= 22,8 "
41—50 "	19 "	= 33,3 "
über 50 "	21 "	= 36,8 "

Eine wirkliche Uebersicht über die Beitragsleistungen erlangt man indes erst unter Berücksichtigung der Staffelbeiträge, wenn die Jahresbeitragsleistung festgestellt wird. Darnach zählten an Wochenbeiträgen:

Bis 20 Pfg.	Mitglieder	Prozent	1908 Prozent
Bis 20 Pfg.	59947	3,28	5,10
21—30 "	126821	6,92	8,81
31—40 "	534895	29,18	29,94
41—50 "	405436	27,52	26,07
51—60 "	480981	26,24	24,56
über 60 "	125587	6,86	5,52

Die Zahl der Mitglieder mit höherer Beitragsleistung ist auch im Berichtsjahre wieder gestiegen.

Die Gesamteinnahmen überstiegen in 11 Verbänden 1 Million Mark, in 8 Verbänden bewegten sie sich zwischen 500 000 Mk. bis 1 Million Mark, in 23 Verbänden zwischen 100 000 bis 500 000 Mk., in 7 Verbänden zwischen 50 000 und 100 000 Mk., in 9 Verbänden zwischen 10 000 bis 50 000 Mark und nur eine Organisation hatte weniger als 10 000 Mk. Jahreseinnahme.

Von den Gesamtausgaben entfielen auf:

	Organisationen	Mark
Reiseunterstützung	45	1 125 829
Umzugsunterstützung	34	281 231
Arbeitslosenunterstützung	44	8 593 928
Arbeitsunfähigen- (Kranken-) Unterstützung	53	8 896 354
Invalidenunterstützung	10	493 505
Beihilfe in Sterbefällen	48	838 879
Beihilfe in Notfällen	48	547 174
Streits im Beruf	59	6 393 916
Streits in anderen Berufen und Ausland	57	564 515
Rechtsschutz	55	288 137
Gemäßregeltenerunterstützung	44	1 074 684
Bewaltungskosten (der Hauptkassen)		
persönliche	57	931 387
Bewaltungsmaterial	55	601 713

Unter diesen Ausgaben stehen die Aufwendungen für Unterstützung an erster Stelle. 21 358 079 Mk. wurden für Reise-, Umzugs-, Arbeitslosen-, Kranken-, Sterbe-, Notfall- und Gemäßregeltenerunterstützung verausgabt, also nahezu die Hälfte aller Ausgaben, dagegen noch nicht 7 Millionen Mark für Streitunterstützung. Deshalb hören die Gewerkschaften nicht auf, Kampforganisationen für bessere Arbeitsbedingungen zu sein. Aber diese Unterstützungsausgaben wurden ihnen durch die ungünstige Wirtschaftskonjunktur aufgezwungen, die einzelne Gewerkschaften bis zu 21,08 Mk. für Arbeitslosen- und Reiseunterstützung belastete. Auch die Ausgaben für Krankenunterstützung stiegen in einzelnen Verbänden bis zu 18,04 Mk. pro Mitglied. Angesichts solcher bedeutenden Opfer der Gewerkschaften für die Arbeitslosen muß erneut die Forderung geltend gemacht werden, daß die Reichsregierung den Trägern der Arbeitslosenversicherung öffentliche Beihilfen gewährt, wie das Benter System es bezweckt, das in Belgien, Frankreich, Dänemark, Norwegen und Genf, in Straßburg und einigen Vororten sowie Mühlhausen gute Erfolge gezeitigt hat. Von 1891—1909 haben die Gewerkschaften allein 34,1 Millionen Mark für Arbeitslosen- und 10,4 Millionen Mark für Reiseunterstützung aufwenden müssen, während das Reich keinen Pfennig für die Opfer der Arbeitslosigkeit übrig hatte. Wie lange soll noch dieser des deutschen Reiches unwürdige Zustand fort dauern?

Der innere Ausbau der gewerkschaftlichen Zentralverbände hat auch im Berichtsjahre Fortschritte gemacht, doch lassen diese sich im einzelnen nicht schildern. Die 57 Verbandsorgane hatten 1909 eine Gesamtauflage von 2 032 596 Exemplaren gegenüber 1 951 285 Exemplaren im Jahre 1908.

Die Statistik berichtet noch über die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, christlichen Gewerkschaften, unabhängigen Berufsvereine, sowie über die Organisationen der Privatangestellten und Arbeitgeber. Auch den gelben Gewerkschaften werden einige Streiflichter gewidmet. In einem Vergleich der Unterstützungseinrichtungen und -leistungen wird die Überlegenheit der ersteren auf dem besten deutlich.

Die Gewerkschaftsbewegung hat im Jahre 1909 einen neuen Fortschritt erreicht, der angesichts der ungünstigen Wirtschaftslage nicht hoch genug geschätzt werden kann. Aber in Anbetracht der Tatsache, daß die beiden Arbeitgeberzentralen allein 56 589 Mitglieder mit 2 627 818 beschäftigten Arbeitern zählen, und angesichts des geschlossenen Vorgehens aller Arbeitgeberverbände bei der diesjährigen Bauarbeiterausperrung muß jeder Arbeiter erkennen, daß noch viel mehr für die Stärkung der Gewerkschaften getan werden muß.

## Die Gewerkschaftsbewegung in New York.

Im amerikanischen Bundesstaat New York ist die Gewerkschaftsbewegung gut entwickelt, doch erlitt sie infolge der Wirtschaftskrise im Jahre 1908 einen Rückschlag. Aus dem kürzlich erschienenen 26. Jahresberichte des Arbeitsamts zu Albany ist zu entnehmen, daß Ende September 1908 im ganzen Staat 372 459 Arbeiter gewerkschaftlich organisiert waren, die sich auf 2444 Ortsvereine verteilten, wovon weitaus die meisten Zweige von Zentralverbänden und eine Minderheit selbständige Lokalvereine waren. Ein Jahr vorher wurden 436,792 organisierte

Arbeiter gezählt (um 64 333 oder 15 Prozent mehr), 1906 398 494, 1905 383 236, 1904 391 676, 1903 395 598, 1902 329 101 und 1901 276 141. Seit 1902 hat also die numerische Stärke der Gewerkschaften nicht mehr nennenswert zugenommen.

In der Stadt New York befanden sich im September 1908 239 538 Gewerkschaftsmitglieder, in den anderen Orten 132 921, davon in Buffalo 28 814, in Rochester 12 854, in Syracuse 8241, in Albany 7999 usw.

Es bestanden Gewerkschaften überhaupt 1908 in 196 Orten, 1907 in 200, 1906 in 188, 1905 in 186, 1901 dagegen erst in 140 Orten. In der Ausbreitung der Gewerkschaften auf die einzelnen Städte und Bezirke hat sich von 1903 an nicht mehr viel geändert. Auf die acht Städte: New York, Buffalo, Syracuse, Rochester, Albany, Troy, Schenectady und Utica kamen 1901 85 Prozent aller Mitglieder, 1905 ebenfalls 85 Prozent, 1908 84 Prozent; von der Bevölkerung des Staates befanden sich 1905 in diesen Städten 62 Prozent. In den kleineren Orten mit nur unbedeutender Industrie ist selbstverständlich die Gewerkschaftsbewegung auch im Verhältnis schwächer als in großen und mittleren Städten, wo die gewerbliche Tätigkeit zusammen gedrängt ist.

Am stärksten vertreten sind unter den Gewerkschaftern New Yorks die Bauarbeiter, deren Organisationen 1908 120 010 Mitglieder hatten; dann kamen die Transportarbeiter mit 68 000 Mitgliedern, die Bekleidungs- und Textilarbeiter mit 31 409, die Metallarbeiter, Maschinen- und Schiffbauer mit 28 830 und die Druckereiarbeiter mit 25 181 Mitgliedern. In keiner andern Industriebranche erreichte die Zahl der Mitglieder 20 000. Von den einzelnen Gewerben sind die Zimmerer und Bautischler mit 27 296 Mitgliedern am stärksten; die Bauhilfsarbeiter zählten 16 461, die Maler und Dekorateurs 12 413, die Maurer 11 314, die Cigarrenmacher 9960, die Musiker 9657, die Schriftsetzer 9527, die Rutscher 8886, die Zugbegleiter 8577 Mitglieder usw.

Die weiblichen Mitglieder gingen von 14 231 1907 auf 10 698 1908 zurück; 1901 bildeten die organisierten Arbeiterinnen 5,3 Prozent der Gesamtzahl der Gewerkschaftsmitglieder, 1907 nur noch 3,3 Prozent und 1908 2,9 Prozent. Auf die Heranziehung der arbeitenden Frauen wurde bisher nicht das nötige Gewicht gelegt. Um die Arbeiterinnenagitation auszugestalten, fand zu Beginn dieses Jahres in New York eine Konferenz von Gewerkschaftsvertretern und anderen Personen statt; das Ergebnis ist erst abzuwarten und es wird gut sein, wenn man sich vorläufig nicht zu viel erhofft.

Die Keramikindustrie ist im Staat New York schwach vertreten und dementsprechend gibt es hier auch nur wenige Organisationen der Keramarbeiter, nämlich in Buffalo den Ortsverein 76 der National Brotherhood of Operative Potters, in Solway den Ortsverein 84 desselben Verbandes, in New York-Stadt die Architectural Terra Cotta Workers' Union und in Kingston den Ortsverein 189 der International Brick, Tile and Terra Cotta Workers' Alliance, dem Ziegelmacher angehören. Die Mitgliederzahl des Ortsvereins 76 des Keramarbeiterverbandes betrug im März 1908 103, im September 102, der Ortsverein 84 hatte im März 92 und im September 34 Mitglieder, der selbständige Lokalverein der Terrakottenarbeiter zählte im März 108 und im September 100 Mitglieder.

Von 155 Mitgliedern der National Brotherhood of Operative Potters waren im ersten Vierteljahr 131 30—59 Tage und 4 60 Tage oder länger beschäftigt; im dritten Vierteljahr standen alle 126 hierüber berichtenden Mitglieder 30—59 Tage in Arbeit. Von den Mitgliedern des Vereins der Terrakottenarbeiter waren im ersten Vierteljahr 36 ganz arbeitslos, 52 arbeiteten 1—29 Tage und 20 30—59 Tage; im dritten Vierteljahr waren von 96 berichtenden Mitgliedern 3 ganz arbeitslos und die übrigen 60—79 Tage beschäftigt. Für das zweite und vierte Vierteljahr werden solche Angaben vom Arbeitsamt nicht gesammelt.

Die Vierteljahrsverdienste stellten sich wie folgt:

	Bis 75 Doll.	75—149 Doll.	150—224 Doll.	über 224 Doll.
Zahl der Arbeiter in jeder Verdienstklasse				
Erstes Vierteljahr				
Operative Potters, Ortsvereine 76 und 84	—	112	3	20
Terra Cotta Workers	52	20	—	—

	Bis 75 Doll.	75-140 Doll.	150-224 Doll.	über 224 Doll.
Zahl der Arbeiter in jeder Verdienst- klasse				

### Drittes Vierteljahr

Operative Pottery, Orts- vereine 76 und 84 . . .	13	113	—	—
Terra Cotta Workers . . .	—	—	83	6

Der durchschnittliche Tagesverdienst der Operative Pottery betrug im ersten Vierteljahr 3,27 Doll., im dritten Vierteljahr 3,19 Doll.

Lohnänderungen kamen 1908 bei den Operative Pottery im Staat New York nicht vor. Von den Terrakottenarbeitern erlitten 56 Lohnkürzungen um 5 bis 10 Prozent. F.

## Verbands-Angelegenheiten

### Bekanntmachung!

In letzter Zeit verschiedentlich gestellte Anträge auf Aufhebung oder Verhängung der Halbsperre lassen es angezeigt erscheinen, wieder einmal darauf hinzuweisen, daß die Halbsperre nichts anderes ist, als eine besondere Form der Bekanntgabe derjenigen Betriebe, bzw. Unternehmer, welche über unsere Mitglieder die Sperre verhängt haben, bzw. ausdrücklich erklären, Verbandsmitglieder nicht beschäftigen zu wollen. Daraus erklärt es sich, daß eine Halbsperre auch unsererseits nicht aufgehoben werden kann, so lange der betreffende Unternehmer seinen verbandsgegnerschen Standpunkt nicht verläßt.

Im Uebrigen gelten bezüglich der Halbsperren folgende Bestimmungen:

1. Nach halbgesperren Orten werden Fahrgelder gezahlt, wenn sonst nach dem Statut Anspruchsberechtigung vorliegt. Mitglieder, die in halbgesperren Betrieben Arbeit nehmen, behalten in bezug auf Unterstützung und Fahrgelder ihre statutarischen Rechte, wenn nicht ein Fall nach Ziffer 2 vorliegt.

2. Bei Entlassungen wegen Verbandszugehörigkeit wird weder Unterstützung noch Fahrgeld gewährt. Bei Entlassungen wegen Verbands-tätigkeit nur dann, wenn diese Tätigkeit infolge besonderen direkten Auftrages des Vorstandes ausgeübt wurde.

3. Ueberall wo die Unternehmer oder ihnen gefügte Werkzeuge unsere Mitglieder systematisch nötigen, von Unternehmern geschaffenen oder protegierten Vereinen, Unterstützungs- oder Zuschußklassen beizutreten, oder wenn sie die nachgesuchte Einstellung in ihren Betrieb davon abhängig machen, ist den Mitgliedern der Beitritt zu solchen Vereinen, bzw. Klassen gestattet. — Mitglieder, welche es unterlassen, von diesem Beitritt dem Vorstand sofort Kenntnis zu geben, würden allerdings ihre Anrechte an den Verband verlieren.

Soweit unsere Mitglieder in jenen Vereinen, bzw. Klassen Anrechte auf Arbeitslosen- oder Krankenunterstützung erwerben, tritt in unserem Verbands-Rückung der Unterstützung insoweit ein, daß die beiderseitige Unterstützung den Betrag nicht übersteigt, in dessen Höhe das Mitglied in unserem Verbands-, bzw. unserer Zuschußklasse versichert ist.

Entsprechend einer Kürzung in der Höhe der Unterstützung oder des Krankengeldzuschusses wird dafür die Dauer der Bezugsberechtigung verlängert.

Wenn das Mitglied aus solchem Arbeitsverhältnis ausscheidet, also jenem Zwange nicht mehr unterliegt, muß es auch aus diesen Zwangsklassen ausscheiden, sobald seine mit dem Entlassungsfalle etwa verknüpften Ansprüche an diese Klassen befriedigt sind. Der Vorstand.

### Aus Mitgliederkreisen.

Aus Gräfenenthal wird uns von den Verbandskollegen geschrieben: In der „Ameise“ Nr. 31 ist ein Artikel des Genossen Fritz Schmidt-Herfurth zur Gauleiterfrage erschienen, in dessen Schlußsatz die Verhältnisse am hiesigen Ort als die menschenunwürdigsten und erbärmlichsten bezeichnet werden. Was früher geschehen ist, kann nicht die jetzige Arbeiterschaft treffen. Im hiesigen Ort sind von den beschäftigten Arbeitern drei Fünftel von auswärtig. Die hiesige Arbeiterschaft ist zu 50 Prozent organisiert. Die Verwaltung läßt sich nichts verbieten, auch noch den letzten Unorganisierten für die Organisation zu gewinnen. Hier ist schon vieles erreicht was an anderen

Orten noch lange nicht erlangt ist. Durch Redewendungen, wie sie der Genosse Schmidt gebraucht, werden wir aber in unserer Agitation sehr gehindert, deswegen erhebt die hiesige Zahlstelle ganz entschieden Widerspruch gegen den Schlußsatz in dem Artikel des Genossen Fritz Schmidt-Herfurth.



**Galanteriemaler.** Von der Zahlstellenverwaltung in Berlin gingen uns nachstehende Zeilen mit dem Ersuchen um Wiedergabe derselben zu: „Zu dem von dem Kollegen Korn in Nr. 31 der „Ameise“ veröffentlichten Artikel über die Lage der Galanteriemaler haben wir zu bemerken, daß es nicht stimmt, wenn Kollege Korn schreibt: „Später war ich gezwungen, wegen Familienverhältnisse aus der berliner Verwaltung auszuschneiden, und deshalb wird wahrscheinlich die geplante Aktion als erledigt zu betrachten sein.“ Das Gegenteil ist der Fall! Im Jahre 1908 ist auf Anregung der Zahlstelle Eisenach auch in hiesiger Zahlstelle Material aus den einzelnen Werkstuben gesammelt worden. Dasselbe wurde dann nach Eisenach gesendet, da diese Zahlstelle die Einsammlung des Materials übernommen hatte. Als wir nach längerer Zeit anfragen, welches Resultat sich nun ergeben habe, mußte Eisenach mit Bedauern mitteilen, daß ein ganz Teil der angeschriebenen Zahlstellen nichts eingesandt hatte; das eingesandte Material aber zu gering war, um einen genügenden Einblick in die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Galanteriemaler zu geben. Mag nun bei der ganzen Sache viel an den Verhältnissen scheitern, so wollen wir doch hoffen, ja wir verlangen von den in Frage kommenden Zahlstellen, daß bei dem nächsten Versuch jede ihre Pflichten erfüllt und brauchbares Material abliefern und nicht wie damals sogar die Antwort schuldig bleibt.“

**Unternehmergewinn.** Der Gesamtgewinn der Porzellanfabrik Königszell für das Jahr 1909/10 ist um 28 437 Mk. höher als im Vorjahre, doch stehen ihm 20 630 Mk. mehr Unkosten und Abschreibungen gegenüber, die Steuern allein erforderten 39 686 Mk. gegen 25 713 Mk. Die Dividende wird, wie im Vorjahre mit 6 Prozent vorgeschlagen. — Die Porzellanfabrik Lorenz Gutschentreuther in Selb, deren Aktienkapital sich zum größten Teil im Besitz der Porzellanfabrik Königszell befindet, zahlt wieder 12 Prozent Dividende!

**Ludwigstadt.** Die Firma Wiesel & Co., Porzellanfabrik, die bisher eine offene Handelsgesellschaft bildete, ist in eine Aktiengesellschaft, die über ein Stammkapital von 37 000 Mk. verfügt, umgewandelt worden. Hauptaktionär in dieser Gesellschaft ist ein Kaufmann Grippain aus Gräfenenthal in Thüringen.

**Martinlamitz.** Einer unserer Verbandskollegen wendete sich vor einiger Zeit um Arbeit an die Porzellanfabrik Martinlamitz (F. Kronecker & Co.) Der Arbeitssuchende erhielt von dieser Firma folgende Antwort: „Antwortlich Ihrer Karte hätten wir zwei Plätze frei, aber für solche, die gleich nach dem Verdienst fragen, ehe man nur weiß ob Sie leistungsfähig sind, haben wir keine Arbeit.“ — Schon vor längerer Zeit teilten wir mit, daß in das Besitzrecht dieser Fabrik sich unter anderem auch ein früherer Schlossermeister, ein Bierbrauer, ein früherer Lokomotivführer und ein Metzger teilen. Wer von diesen die Aufgaben und die Verdienste der neu eintretenden Maler zu prüfen und der Bedenken derselben darnach abzuschätzen ist aus der oben wieder gegebenen Antwort der Firma bedauerlicher Weise nicht ersichtlich. Jedenfalls dürfte den meisten unserer Stellung suchenden Kollegen eine anders zusammen gesetzte Prüfungskommission angenehmer sein. Im übrigen wurde uns schon seiner Zeit mitgeteilt, daß die Behandlung der Arbeiter in jenem Betriebe viel zu wünschen übrig läßt. Und die Art und Weise, wie dem betreffenden Kollegen Bescheid gegeben wurde, läßt uns noch heute die damals erhobenen Klagen berechtigt erscheinen.

**Meissen.** In den Unternehmerfachblättern finden wir folgende Notiz: „Meißner Jubiläums-Porzellan. Zum Andenken an das im Juni dieses Jahres begangene 200jährige Jubiläum der Königl. Sächs. Porzellanmanufaktur in Meissen werden eine Reihe von Kunst- und Gebrauchsgegenständen, und zwar auf ein Jahr lang, mit einem besonderen Jubiläumszeichen und zu besonderen Preisen hergestellt, die ausgewählt aus den vollendetsten Modellen und Malereien der ältesten bis auf die neueste Zeit jetzt in den Verkehr gelangen werden. Auch können andere Stücke auf besonderen Wunsch in dieser Zeit mit dem Jubiläumszeichen zu besonderen Preisen versehen werden. Das Jubiläumszeichen besteht darin, daß links und rechts neben der Manufaktur-

marke (getreuzte Schwerter) die Zahlen 1710 und 1910 eingebraunt sind". — So wird auch in dem „vornehmen“ Betrieb der „Königlichen“ Manufaktur aus dem Jubiläum ein „Geschäftchen“ gemacht. Für gewöhnliche Sterbliche hat diese Fabrik überhaupt nichts übrig, da die enorm hohen Preise für Porzellan aus der Meißener Staatsmanufaktur es dem nicht besonders mit irdischen Glücksgütern gesegneten kleinen Manne unmöglich machen, zum Kundenkreis jener Fabrik zu gehören. Auch diese Staatseinrichtung ist ausschließlich für die Besitzenden da.

**Mengersgereuth.** In der Porzellanfabrik von **Craemer & Heron**, in der insgesamt 37 Arbeiter beschäftigt werden, sollte vor kurzem den Malern der Stundenlohn um 3—5 Pfg. gekürzt werden. Erklärlicherweise waren damit die Kollegen nicht einverstanden, sie einigten sich, der Firma folgende Forderungen zu unterbreiten: Festsetzung eines einheitlichen Tagelohns von 4 Mk., Anerkennung einer Preiskommission und die Aushängung einer Preisliste, monatliches Scheuern der Malerei, Abschaffung des Lackabzuges und Beseitigung der Verantwortlichkeit der Arbeiter für unrichtige Geschirrabgabe vom Lager. Nach mehrmaligen Verhandlungen mit der Betriebsleitung und dem einen Firmeninhaber, wurde den Wünschen der Arbeiter statt gegeben, womit die Differenzen als beigelegt zu betrachten sind.

**Meuselwitz.** In letzter Zeit kam es bei der Firma **Müller & Sentschel** wiederholt zu Reibereien zwischen der Kollegenschaft und der Betriebsleitung. Erst hatten sich die Isolatorendreher gegen verschiedene Angriffe, die in letzter Linie darauf gerichtet waren, den Verdienst zu verringern, zu wehren und jetzt mußten die Brenner Forderungen, auf eine Verbesserung ihres Arbeitsverhältnisses gerichtet, einreichen. Bei nicht selten 36 stündiger ununterbrochener Arbeitszeit beträgt der Höchstverdienst der Brenner im günstigsten Falle 30 Mk. Die Brenner, Glühfüller und Schmelzer fordern daher eine bescheidene Verbesserung ihrer Löhne und sie verlangen ferner, daß das Reinigen der Arbeitsräume erst nach Beendigung der Arbeit und gegen entsprechende Entschädigung durch die Firma zu geschehen hat. Da einige Dreher dieser Mißstände wegen bereits gekündigt haben, für dieselben aber Ersatz gesucht wird, so möchten wir allen Kollegen dringend raten, vor Arbeitsannahme in Meuselwitz sich bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

**Rosslau.** Uns wird mitgeteilt: In der Isolatorenfabrik von **H. Schomburg & Söhne, A.-G.**, wird schon seit längerer Zeit beschränkt gearbeitet und zwar so, daß die Kollegen alle Tage nachfragen, ob die Post etwas gebracht hat. Wenn das nicht der Fall ist, dann gehen die Kollegen wieder nach Hause. Auf diese Art und Weise liegen die Arbeiter 2—3 Tage zu Hause, was bei den teuren Verhältnissen gerade nicht angenehm ist. Nach den Aussagen der Meister kann der Schluß gefolgert werden, daß es sich bei dieser Geschichte in letzter Linie darum handelt, daß billiger gearbeitet werden soll. Daß diese Vermutung zutreffend sein kann, beweist auch die Aussage des Direktors in der Schwesterfabrik **Margarethenhütte**, wo bei der Kündigung von etlichen Kollegen erklärt wurde, wenn billiger gearbeitet wird, dann können wir noch 10 Mann einstellen. Die Kollegen in Rosslau sollten aber nicht darauf eingehen, billiger zu arbeiten, als ihre Kollegen in den anderen Isolatorenfabriken, zumal die Verhältnisse hier selbst auch nicht gerade die billigsten sind. Also verschone man Rosslau bis auf weiteres mit Arbeitsangeboten.

### Aus anderen Verbänden

**Bergarbeiter.** Ein neuer Kampf scheint den Bergarbeitern im Mansfelder Gebiet bevor zu stehen, denn der Bergarbeiter-Verband ist genötigt, folgenden Aufruf an die Bergarbeiter des In- und Auslandes zu richten: „Kameraden! Die Bergarbeiter des Mansfelder Reviers befinden sich in einem erbitterten Kampfe um ihr Koalitionsrecht. Die Direktion der Gewerkschaft wirft hunderte braver Bergarbeiter aufs Straßpflaster, weil sie nicht auf das ihnen zustehende Koalitionsrecht verzichten wollen. Es wird der Versuch gemacht, von auswärts, ja sogar vom Auslande, Bergarbeiter anzuwerben, um die einheimische Bergarbeiterschaft vollständig beseitigen zu können. Die Direktion verlangt willenlose Sklaven, Arbeitstiere, die noch nicht von dem Wahn ergriffen sind, auch Menschen zu sein. Deshalb, Arbeitsbrüder, sorgt dafür, daß der saubere Plan nicht gelingt.“

**Buchbinder.** Im Buchbinderverband hat eine Urabstimmung über die Einführung der Invalidenunterstützung stattgefunden. An der Urabstimmung durften nur die 10584

Mitglieder teilnehmen, die der vierten Beitragsklasse angehören; von diesen haben sich 6985 an der Abstimmung beteiligt. Für die Einführung stimmten 5319 Mitglieder damit ist also die Invalidenunterstützung beschlossen. Diese gilt nur für die Mitglieder der vierten Beitragsklasse, welche ab 1. Oktober 1910 einen Beitrag von insgesamt 80 Pfg. zu zahlen haben. Für den Fall der Ablehnung der Unterstützung sollte der Beitrag nur 70 Pfg. betragen. Die Invalidenunterstützung beträgt nach fünfjähriger Mitgliedschaft monatlich 20 Mk. und steigt nach je 5 Mitgliedschaftsjahren um je 5 Mk. monatlich. Die Bezugsberechtigung nach 5 Jahren gilt jedoch nur für Mitglieder, die vor vollendetem 20. Lebensjahr dem Verbande beitreten. Die Karenzzeit steigt für Mitglieder, die bis zum 30. Lebensjahre eintreten, auf 7½ Jahre und in der gleichen Weise weiter, so daß sie für Mitglieder, die erst nach vollendetem 50. Lebensjahr dem Verband beitreten, 15 Jahre beträgt. Die Mitglieder der dritten Beitragsklasse, die 50 Pfg. Wochenbeitrag leisten, können der Invalidenversicherung freiwillig beitreten. In diesem Falle erhöht sich ihr Wochenbeitrag um 15 Pfg.

**Töpfer.** Der Kampf der Töpfer in Bunzlau hält noch immer an. Es befinden sich noch 96 Arbeiter im Ausstand, acht Werkstätten sind noch ohne jeden Töpfer, während in einigen Betrieben ab und zu ein Arbeitswilliger tätig ist. In zwei Betrieben, deren Inhaber den Lohn um 10 Prozent erhöht haben, wird voll gearbeitet. — Die Kollegen mögen also nach wie vor jeden Bezug nach Bunzlau unterlassen.

Der Kampf der Wertarbeiter scheint eine noch weitere Ausdehnung erfahren zu sollen; denn auch die Metallindustriellen drohen, wenn der Kampf der Wertarbeiter noch lange dauert, die Metallarbeiter auszusperrten. Es würden dann mit einem Schlage 30 000 Arbeiter im Kampfe stehen.

### Uermischtes

**Billiger Käse und Seelensfürsorge.** Eine französische Zeitschrift veröffentlichte eine Offerte, die ein erschreckendes Bild von den Zuständen gibt, die in so manchen „frommen“ Anstalten herrschen. Es heißt da:

„Mein Herr! Wir beehren uns, Ihnen die Lieferung von Käse anzubieten, der von den gereinigten Händen reuiger Mädchen in unserem Heim von K. hergestellt wird. Die auf ihr äußerstes Mindestmaß herab geschraubten Arbeitslöhne gestatten uns, die erste Qualität zum Preise von . . . die zweite Qualität zum Preise von . . . zu liefern. Jeder Käufer von 20 Kilo auf einmal hat das Anrecht auf eine Totenmesse, die ich in der Kapelle der Anstalt zelebrieren lasse. Privatleute, die sich auf Einzelbestellung beschränken, erhalten mit jedem Käse einen Gebetbon. Wenn sie fünf solcher Bons zusammen haben, so brauchen sie sich nur an unser Dekonomat zu wenden, um einen Messetbon zu erhalten. Da unsere Käse innerhalb des Heims von Frauen hergestellt werden, die an die äußerste Sauberkeit gewöhnt sind, so sind sie von unvergleichlicher Güte. Sie kosten, heißt mehr davon bestellen! Man richte die Bestellungen, begleitet von einem Postmandat, an den Abbé B., den Direktor des Heims für reuige Mädchen.“

Die auf ihr äußerstes Mindestmaß herab geschraubten Arbeitslöhne gestatten uns, die erste Qualität zum Preise von . . . die zweite Qualität zum Preise von . . . zu liefern. Jeder Käufer von 20 Kilo auf einmal hat das Anrecht auf eine Totenmesse, die ich in der Kapelle der Anstalt zelebrieren lasse. Privatleute, die sich auf Einzelbestellung beschränken, erhalten mit jedem Käse einen Gebetbon. Wenn sie fünf solcher Bons zusammen haben, so brauchen sie sich nur an unser Dekonomat zu wenden, um einen Messetbon zu erhalten. Da unsere Käse innerhalb des Heims von Frauen hergestellt werden, die an die äußerste Sauberkeit gewöhnt sind, so sind sie von unvergleichlicher Güte. Sie kosten, heißt mehr davon bestellen! Man richte die Bestellungen, begleitet von einem Postmandat, an den Abbé B., den Direktor des Heims für reuige Mädchen.“

Die auf ihr äußerstes Mindestmaß herab geschraubten Arbeitslöhne gestatten uns, die erste Qualität zum Preise von . . . die zweite Qualität zum Preise von . . . zu liefern. Jeder Käufer von 20 Kilo auf einmal hat das Anrecht auf eine Totenmesse, die ich in der Kapelle der Anstalt zelebrieren lasse. Privatleute, die sich auf Einzelbestellung beschränken, erhalten mit jedem Käse einen Gebetbon. Wenn sie fünf solcher Bons zusammen haben, so brauchen sie sich nur an unser Dekonomat zu wenden, um einen Messetbon zu erhalten. Da unsere Käse innerhalb des Heims von Frauen hergestellt werden, die an die äußerste Sauberkeit gewöhnt sind, so sind sie von unvergleichlicher Güte. Sie kosten, heißt mehr davon bestellen! Man richte die Bestellungen, begleitet von einem Postmandat, an den Abbé B., den Direktor des Heims für reuige Mädchen.“

**Der internationale Kongress in Kopenhagen** wird am Sonntag, den 28. August, vormittag 10 Uhr eröffnet; am Nachmittag findet ein großes Meeting und Volksfest statt. Montag tagen außer dem Bureau die Sektionen der einzelnen Nationen; ferner finden statt: Sitzungen der Redakteure und der Interparlamentarischen Kommission. Die Tagesordnung ist wie folgt fest gesetzt: 1. Die Beziehungen zwischen Genossenschaften und politischen Parteien. 2. Die Arbeitslosenfrage. 3. Das Schiedsgericht und die Abrüstung. 4. Die internationalen Ergebnisse der Arbeitergesetzgebung. 5. Die Organisation einer internationalen Kundgebung gegen die Todesstrafe. 6. Das für die

rasche Ausführung der Beschlüsse der internationalen Kongresse einzuschlagende Verfahren. 7. Die Organisation der internationalen Solidarität. 8. Resolutionen über andere Fragen.

**Der Kriegerbund gegen die Gewerkschaften.** Auf einem Abgeordnetentage, den der deutsche Kriegerbund im vorigen Jahre in Eisenach abgehalten hatte, wurde die Errichtung einer Arbeitslosenversicherung angeregt. Der Bundesvorstand will diese Anregung aber nur dann verwirklichen, wenn die Beteiligung stark genug ist. Um das festzustellen, wurde an die Vorstände der Unterverbände ein Rundschreiben verschickt, das einige interessante Stellen enthält. Es heißt darin, daß eine solche Versicherung von großem Segen für den Kriegerbund sein könne; denn sie sei geeignet, „dem Einflusse der sozialdemokratischen Gewerkschaften entgegen zu arbeiten.“ Weiter wird gesagt: Die sozialdemokratischen Gewerkschaften verfügen über reiche Geldmittel, die sie zum größten Teile für die Zwecke der Lohnkämpfe, zur Unterstützung bei Streiks und bei der durch Streiks oder Aussperrung entstandenen Arbeitslosigkeit, zum kleinsten Teile zu Unterstützungen bei Krankheit und Not verwenden. — Die freien Gewerkschaften haben sich dadurch und durch ihre straffe Organisation, ihre Mitglieder, fast zwei Millionen zurzeit, in die Hand gespielt und sie üben, wie allseits bekannt, einen empörenden Druck auf sie aus, der mit der von der Sozialdemokratie im Munde geführten Freiheit und Gleichheit nicht das Mindeste zu tun hat.“ Nachdem so die Schrecknisse der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaftshölle geschildert worden sind, werden nun auch die Herrlichkeiten ausgemalt, die derer warten, die sich in den Kriegerbund aufnehmen lassen, wenn er erst eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit geschaffen habe. Aber, diese Versicherung allein zu bilden, erscheine „wegen des damit verbundenen unübersehbaren Risikos allzu gefährlich und daher unausführbar.“ Die Gefahr dürste aber vermindert werden, wenn sie mit einer Krankengeldversicherung verbunden werde. Die „gegen Tage- oder Wochenlohn arbeitenden“ Krieger sollen Gelegenheit finden, sich gegen Krankheit und Arbeitslosigkeit in ihrem Bunde zu versichern; mit der Versicherung der Handwerker, Kaufleute, Gewerbebetreibenden und Beamten will man vorläufig angeblich aus technischen Gründen noch warten. Ein vollständiger Plan wird noch nicht gegeben, nur „flüchtige Umrisse“ gibt der Bundesvorstand bekannt, aus denen wir folgendes entnehmen: Mit der Arbeitslosenversicherung soll die Benutzung der öffentlichen und privaten Arbeitsnachweise verbunden werden; die Errichtung eigener Arbeitsnachweise wird „in der ersten Zeit“ nicht beabsichtigt. Ueber die Leistungen der Versicherung heißt es: „In Aussicht genommen ist nach 6 monatlicher Mitgliedschaft eine Wochenrente von 10 Mk. und eine Unterstützungsdauer von je 8 Wochen während eines Jahres in Fällen unverschuldeter Krankheit oder Arbeitslosigkeit mit Ausnahme der durch Streiks oder Aussperrung entstandenen Arbeitslosigkeit während der Dauer derselben. Bei längerer als 3jähriger Mitgliedschaft könnte die Unterstützung bis zu je 13 Wochen im Jahre ausgedehnt werden.“ Der wöchentliche Mitgliedsbeitrag für je 10 Mk. Wochenrente soll 75 Pfg. betragen. Die Rassenmitglieder sollen Rechtsanspruch auf die Unterstützungen haben. Die Verbands- und Vereinsvorstände werden ersucht, bis 1. November dieses Jahres mitzutheilen, ob sie gewillt sind, „die Durchführung des Planes dauernd und wirksam zu unterstützen“, und, „ob sich die genügend große Anzahl von Kameraden findet, die an der neuen Kasse teilnehmen wollen.“ Findet sich eine genügende Teilnehmerzahl, so soll dem nächsten Abgeordnetentag in Detmold eine entsprechende Vorlage unterbreitet werden. — Aus alledem ist ersichtlich, daß der Kriegerbund zu einer allgemeinen gelben Organisation umgestaltet werden soll. Durch die Vermittlung von Arbeitsstellen und die Verweigerung der Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen werden die Mitglieder zum Verrat an ihren Klassengenossen angehalten. Wenn der Vorstand des deutschen Kriegerbundes jedoch meint, daß er mit einer solchen „Versicherung“ bei der Arbeiterschaft Erfolge erzielen oder gar der Gewerkschaftsbewegung Abbruch tun wird, so irrt er. Im Gegenteil: Die denkenden Arbeitermitglieder werden den Kriegervereinen mit Abscheu den Rücken kehren, wenn sie zu vollkommenen Streikbrecher-Vereinigungen gemacht werden sollten.

**Die überseeische Auswanderung** umfaßte in Deutschland im Jahre 1909 24 921 Personen, was einem Verhältnisse von nur 39 zu 100 000 Einwohnern gleich kommt. Befördert wurden diese Heimatmüden über deutsche und fremde Häfen, und zwar mit dem Ziele nach England 164, nach den Vereinigten Staaten 19 930, nach Brasilien 367, nach den übrigen Staaten Amerikas 4256, nach Afrika 26 und nach Australien 178. Fremde Auswanderer, d. h. keine Deutschen, wurden über deutsche Häfen

nach den vorstehend aufgezählten Ländern insgesamt 239 637 befördert; davon stammten aus Rußland 86 875, aus Oesterreich-Ungarn 144 687 und aus anderen europäischen Staaten 4796. Die höchste Auswandererziffer deutscher Reichsangehöriger hatte das Jahr 1891 mit 120 089 und die niedrigste mit 19 883 das Jahr 1908.

**Ein gehetzter Arbeiter.** In der Nähe von Weissenburg in Mittelfranken ließ sich auf der Bahnstrecke Nürnberg—München der ledige Töpfer Artur Mückel aus Meißen vom Zuge überfahren und war sofort tot. Er ist ein Opfer des Unternehmerterrorismus geworden. Mückel war im vorigen Jahre am Töpferstreit in der Fabrik von Lang & Wertheimer in Gunzenhausen beteiligt, der monatelang dauerte und schließlich verloren ging. Die Firma begnügte sich nicht mit ihrem Sieg, sondern ließ die Streitenden bis in die letzte Zeit herein durch den Unternehmerverband mit einer schwarzen Liste verfolgen. Auch Mückel bekam die Scharfmacherrache empfindlich zu verspüren. Wiederholt hatte er in anderen Orten Arbeit erhalten, aber dann tat prompt die schwarze Liste ihre Schuldigkeit, stets mußte er auf Verlangen des Unternehmerverbandes wieder entlassen werden. Auf solche Weise von Ort zu Ort getrieben, wurde der erst 19jährige Arbeiter zuletzt zur Verzweiflung gebracht und in den Tod gejagt. Mit der genannten Firma hatte der Töpferverband schon mehrmals wegen Aufhebung der schwarzen Liste verhandelt, aber stets vergeblich; nachdem nun das Unglück geschehen war, hat sie die Liste aufgehoben, weil sie „kein Interesse mehr daran habe, ob die ehemaligen Streitenden Arbeit haben oder nicht!“

**Terrorismus der Aerzte.** Ein wichtiges Urteil im Aerztestreit wurde vom Landgericht Köln ausgesprochen. Ein Arzt hatte sich gegen eine ihm gezahlte Entschädigung von 3000 Mk. dem leipziger Aerzteverbande gegenüber ehrenwörtlich verpflichtet, innerhalb zehn Jahren an keinem Ort in Deutschland, wo Differenzen zwischen Aerzten und Krankenkassen entstanden sind, eine ärztliche Tätigkeit aufzunehmen, widrigenfalls er eine Konventionalstrafe von 3000 Mk. zu leisten habe. Trotzdem ließ sich der Arzt im vorigen Jahre in Köln nieder und wurde Krankenkassenarzt. Nun klagte der leipziger Verband die Konventionalstrafe ein. Das Gericht stellte sich aber auf den Standpunkt, daß ein solcher Vertrag, in dem der Arzt seine Freiheit verkaufe, gegen die guten Sitten verstoße und darum ungültig sei. Nun wollte der Verband seine 3000 Mk. wieder haben, die er dem Arzte seinerzeit als Gegenleistung zahlte. Das Gericht wies aber den Verband auch hier ab, und zwar nach § 817 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach bei ungültigen Verträgen die Rückforderung des Geleisteten ausgeschlossen ist. Der Aerzteverband hat also für seine Skrupellosigkeit einen zünftigen Denktzettel bekommen.

**Vom Uebermut der Reichen.** Vor einigen Tagen brachten die Tagesblätter folgende „Neuigkeit“ aus dem Leben amerikanischer Millionäre: „Fräulein Mathilde Townsend wird bei ihrer Trauung mit Peter G. Perry ein Kleid tragen, das die Kleinigkeit von sechzigtausend Mark kostet. Das Unterkleid ist aus weißem Atlas, der mit Seidenmuffelin bedeckt ist, der wiederum das eigentliche Ueberkleid aus kostbaren Mençonspitzen trägt. Die Schleppe hat die ansehnliche Länge von vier Metern. Girlanden und ein Strauß von Orangeblüten, der scheinbar die Drapierung der Korsage hält, bilden den Schmuck.“ — 60 000 Mark für ein Kleid! 60 Arbeiterfamilien müssen in diesem Jahre ein volles Jahr leben. — Es ist doch was Sagen in die Welt der Weltordnungen.

**Werden die Arbeiter zum Vergnügen krank?** Eine interessante Statistik hat Professor Mayet in Berlin aus den Berichten der magdeburger Ortskrankenkasse zusammen gestellt. Er fand nämlich, daß die meisten Krankmeldungen am Montag erfolgen, die Zahl derselben nimmt dann ständig ab in den folgenden Wochentagen und erreicht am Sonntag den niedrigsten Stand. Wie kommt es nun, daß gerade am Montag, die meisten Krankmeldungen erfolgen? Man könnte versucht sein, zu glauben, daß dies mit den sonntäglichen Vorkommnissen zusammen hänge. Professor Mayet findet jedoch eine andere Erklärung. Er meint, daß viele Arbeiter, wenn sie sich unwohl fühlen, nicht geneigt seien, sofort die Waffen zu strecken und sich krank zu melden. Die Hoffnung, in ein paar Tagen werde es schon besser werden, die Scham vor sich selber, wenn man einer solchen Kleinigkeit nach geben wolle, bei dem Lohnarbeiter die Abneigung, an dem Lohnverlust für einige Tage eine Minderung zu erfahren, oder die Scheu, für einen Drückeberger bei der Arbeit gehalten zu werden, bei manchem, behufs eine begonnene Arbeit fertig zu stellen. Alle diese verschiedenen Beweggründe wirkten zusammen, die Krankmeldung auch bei eingetretener Unpäßlichkeit hinaus zu schieben. Besonders wird die

Hoffnung auf den Sonntag gesetzt, daß er das Unwohlsein be-  
seitige und die geschwundene volle Arbeitsfähigkeit wieder her-  
stellen werde. Man hofft, einen Tag ausruhen und im Bett  
bleiben zu können oder auch eine Hauskur, eine Schwitzkur und  
ähnliches gebrauchen zu können. So wird Gesundheit vor-  
getäuscht. Hat nun auch diese Sonntagstur nicht geholfen, so  
meldet sich der größte Teil der Arbeiter entmutigt am Montag  
krank, ein Teil zieht die Krankmeldung noch nach Möglichkeit  
hinaus, ein großer Teil muß am Dienstag zur Meldung schreiten,  
ein kleinerer am Mittwoch. Das gibt sich von Montag ab in  
einer abnehmenden Zahl der Krankmeldungen zu erkennen. Daß  
nicht etwa das Sonntagsvergnügen, der übermäßige Alkohol-  
genuß schuld ist an der erhöhten Krankmeldung am Montag,  
zeigt sich daran, daß auch bei den Frauen, die doch dem Alkohol  
wenig frönen, die Krankmeldungen von Sonntag auf Montag  
um das Dreifache anschwellen. Bei diesen zieht sich die Krank-  
meldung noch um einen Tag länger hin als bei den Männern,  
weil sie einen geringeren Lohn haben als die Männer, demnach  
einen Lohnausfall noch weniger ertragen können. Die Ver-  
schleppung der Krankheiten bei den Frauen mag dazu beitragen,  
daß sich die Krankheiten bei den Frauen mehr verschlimmern  
und durchschnittlich etwas länger dauern als bei den Männern.

**Amerika.** Bekanntlich beschloß der vorjährige amerikanische  
Gewerkschaftskongreß den Anschluß der amerikanischen Gewerk-  
schaften an die gewerkschaftliche Internationale. Der letzte  
Kongreß der American Federation of Labor (Gewerkschaftszentrale)  
aber beschloß: „In Erwägung, daß die Kirchen und die Geist-  
lichkeit ein steigendes Interesse am Studium der Arbeiterbewegung  
nehmen, — daß es für beide Teile, für die Kirche und die  
Arbeiter, vorteilhaft sein würde, einen besonderen Tag zu wählen,  
wo die Aufmerksamkeit aller Klassen auf die Fragen, die die  
Arbeiter betreffen, konzentriert werden, wird beschlossen, daß der  
Sonntag, der dem ersten Montag im September voran geht,  
von der American Federation of Labor offiziell als Arbeiter-  
sonntag bestimmt wird und daß die Kirchen Amerikas aufge-  
fordert werden, einen Teil dieses Tages der Darlegung der  
Arbeiterfragen zu widmen. Auf Anweisung der Zentrale traten  
die einzelnen Verbandsleitungen im Sinne dieses Beschlusses  
auch mit den Geistlichen in Verbindung. Und natürlich sagten  
dieselben, die sich eine vorteilhaftere und wirksamere Auffrischung  
ihrer kirchlichen Unternehmungen gar nicht wünschen konnten,  
bereitwilligst zu, diesem Ersuchen der Arbeiter zu entsprechen.  
Mit Recht glossiert die Arbeiterpresse dieses Verhalten der  
amerikanischen Gewerkschaften mit folgender Bemerkung: „Wie  
dem nun auch sei, die Gewerkschaften Amerikas haben nun ihren  
Vettag. Jetzt ist von Amtswegen eine Gelegenheit geschaffen,  
wo den Gewerkschaftern systematisch Zufriedenheit, Demut und  
Gehorsam gepredigt werden können, wo sie aufs Jenseits ver-  
wiesen und ihnen die Fabel vom Kamel und Nadelohr gründlich  
erklärt werden wird. Dabei wird natürlich, das ist doch die  
Hauptsache, auch der Beistand des Allmächtigen für die Gewerk-  
schaftsbewegung angerufen werden. Ist dieser für die American  
Federation of Labor erst wieder gewonnen — in letzter Zeit  
wollte es wahrhaftig scheinen, als ob er ihr seine Hand ent-  
zogen habe — dann wird das Ausbeutertum wohl bald Angst  
bekommen: der Stahltruf wird keine Arbeiter mehr morden, die  
Justizlakaien werden keine Gehaltsbefehle mehr ausstellen, die  
Polizei wird keine streikenden Arbeiter mehr verknüppeln und  
die Sozialisten, diese unartigen Epitelen, werden vom Erboden  
verschwinden. Das als Knaus in Betty tragen.“

## Zur Unterhaltung

### Das Zölibat.

Die zunehmende Häufung von Sittlichkeitsverbrechen in der  
katholischen Geistlichkeit lenkt erneut die Aufmerksamkeit auf jene  
Erscheinung, daß derselbe Staat, der in der Ehe die Grundlage  
geschlechtlicher Sittlichkeit und im Schutz der Persönlichkeit die  
erste Pflicht staatsbürgerlichen Rechtes anerkennt, die organisierte  
und erzwungene Ehelosigkeit eines ganzen Berufes nicht nur  
duldet, sondern auch begünstigt, ohne im mindesten an den  
Nötigungsparagraphen des Strafgesetzbuches zu denken. Gerade  
weil das Gelübde der Ehelosigkeit in jungen Jahren geleistet  
wird, wo edlere Naturen, leicht vom Anblick des rohen, plumphen  
und schmutzigen Geschlechtslebens einer halb barbarischen Gesell-  
schaft angewidert, im Zölibat eine reinere Form des Lebens zu  
finden glauben, wird der in jugendlicher Unbesonnenheit betätigte  
Entschluß für die Besten des priesterlichen Berufs eine furchtbare

Quelle von Martern und Gewissensquälereien; die große Menge  
der Gemeinen findet sich auf andere Weise ab.

Der Kampf gegen das Zölibat aus den Kreisen des Klerus  
selbst ist so alt wie das Zölibat selbst. Je mehr es aber an-  
gegriffen wird, um so größere Bedeutung wird ihm beigelegt.  
Heute gilt in der klerikalen Theorie das Zölibat geradezu als  
das Hauptstück, als das tiefste Wesen priesterlicher Würde. Der  
Staat aber hat niemals den schwersten Eingriff in seine eigenen  
Rechte zurück gemiesen, ja er ist sogar der kirchlichen Ortho-  
doxie in der Niederhaltung der auf Aufhebung des Eheverbots  
gerichteten Bestrebungen behilflich gewesen; so in den dreißiger  
Jahren des vorigen Jahrhunderts, als in der Geistlichkeit eine  
starke Bewegung gegen das Zölibat entstand, die Papst  
Gregor XVI. in seiner Enzyklika vom 15. August 1832 als die  
scheußlichste Verschwörung verdammt.

Aber was ist das eigentliche Wesen des Zölibats und wie  
wird seine Aufrechterhaltung begründet? Schließt das Eheverbot  
auch die geschlechtliche Enthaltensamkeit in sich und warum wird  
sie gefördert? Darüber herrscht heute große Unklarheit und die  
klerikale Doktrin hat ein ganzes Labyrinth unehrlicher Spitz-  
findigkeiten angelegt, um Verwirrung zu stiften und die Un-  
geheuerlichkeit des Ausspruchs zu verteidigen. Denn der Wider-  
spruch ist handgreiflich, daß die christliche Lehre einmal in der  
Ehe das größte Heiligtum verehrt, zugleich aber ihren Gemeinten  
diese Heiligung verbietet als etwas für sie Beschmutzendes. Wenn  
aber gar das Zölibat das Gelübde der Keuschheit nicht einschloffe,  
sondern eben nur das Verbot einer bürgerlich fesselnden gesetz-  
lichen Verpflichtung, dann würde das gar bedeuten, daß die  
Kirche für ihre Mitglieder die verruchte „freie Liebe“ und noch  
dazu in ihrer unsittlichsten, weil unwahrsten und jeder Ver-  
antwortung entäußerten Form zuließe. Die klerikale Wissen-  
schaft muß geschichtlich und systematisch die Tatsachen aufs  
äußerste verdunkeln, um sich aus den Widersprüchen heraus zu  
winden.

Es steht fest, daß die christliche Kirche in der ersten Zeit  
ihres Bestehens vom Zölibat nichts wußte. Dann setzten die Ehe-  
verbote ein, deren ewige Wiederholungen nur bewiesen, daß sie  
nicht gehalten wurden. Erst Gregor VII. versuchte das auf  
der Fastensynode von 1074 beschlossene Eheverbot streng durch  
zu führen. Es wurde den Priestern, Diakonen und Klerikern  
untersagt, Ehefrauen zu haben und überhaupt mit Frauen zu  
wohnen. Geistliche, die beweiht waren, sollten ihre Frauen  
unverzüglich verstoßen. Dieser Beschluß stieß auf den wildesten  
Widerstand der zumeist verheirateten niederen Geistlichkeit. Man  
warf dem Papst vor, er sein ein Kezer, seine Lehre sei wahnsinnig,  
und stände im Widerspruch mit dem Gebote des Apostels Paulus,  
da die gewaltsame Forderung, nach Engelweise zu leben, nur  
Hurerei und Unreinheit entfessele. Man erklärte, lieber auf das  
Priestertum als auf die Ehe zu verzichten. Gregor aber drang  
auf die Durchführung des Gebots. Die Geistlichen sollten ihre Ehe-  
frauen davon jagen und niemand sollte zum Priestertum zugelassen  
werden, der nicht ununterbrochene Enthaltensamkeit und eheloses  
Leben gelobe. Der Erzbischof von Mainz, Siegfried, wagte  
gar nicht, diese Zumutung an den Klerus zu stellen; er gab  
den Geistlichen Aufschub bis zu einem halben Jahre, um sich  
ehelos zu machen. Als er im Oktober 1074 endlich auf der  
Erfurter Synode die Durchführung des päpstlichen Befehls  
wagen wollte, entstand ein furchtbarer Aufstand. Man solle,  
so wurde geschrien, den Erzbischof zum warnenden Exempel  
lieber tötschlagen. Und Siegfried konnte die Gemüter nur  
beruhigen, indem er versprach, sein Haupt die Rücknahme des  
Gebots zu erhitzen. Gregor mußte dann ein Rundschreiben an  
die „Deutschen, Geistlichen und Laien“ erlassen, in dem auf-  
gefordert wurde, daß man den Bischöfen, welche in die fleischliche  
Vermischung der Geistlichen einwilligten, den Gehorsam ver-  
weigerten.

Die Absicht Gregors ist nicht zu verkennen. Wie immer  
man das Verbot auch auf eine asketische Geistesrichtung  
zurück führen mag, so war doch der Hauptzweck, den Klerus  
durch die Loslösung von der Familie ausschließlich an die Kirche  
zu fesseln. Und so geht denn durch die Geschichte des Klerus  
die ewige Erscheinung, daß man zwar die Ehelosigkeit mit den  
strengsten Mitteln aufrecht zu erhalten sucht, daß aber die Keusch-  
heit durchaus nicht zu den unerläßlichen Priestertugenden gehört.  
Die Sittenliteratur aller Jahrhunderte quillt über von strotzenden  
Schilderungen der ehelosen Mönchs-, Nonnen- und Pfaffenunzucht.  
Wir hören von Geistlichen, die als Heilige galten, weil sie sich  
mit einer Beischläferin begnügten; von Bischöfen, die zwanzig  
vaterlose Kinder ihren Müttern hinterließen; von Nonnenklöstern,  
die den Rittern als Bordelle dienten, so daß die Besitzer welt-  
licher Freudenhäuser über die geistliche unlautere Konkurrenz  
Klage führten. Man braucht nur heute in den alten Kokoko-

Lustgarten des würzburger Bischofs zu Weiskhörsheim zu gehen, um noch immer die Luft heiterer, spielend lusterner Lebenskunst zu atmen, in der sich ein üppiger Klerus gemeinsam mit fröhlichen Jüngerinnen gefiel. Man mag von diesen Pamphleten noch so viel Uebertreibungen abziehen, das eine läßt sich nicht erschüttern: daß zwar die Ehe der Priester schonungslos verfolgt wurde, daß aber Verstöße gegen die Enthaltensamkeit milde lächelnd verziehen wurden.

Und in der Gegenwart steht es nicht anders. Die Pfarrersköchinnen sind in der Tat keine Erfindung der Wigblätter. Wenn es ein Geistlicher gar zu toll treibt, so daß sein Tun in der Gemeinde „Aergernis“ erregt, so wird er schlimmstenfalls in ein anderes Dorf versetzt. Als das Zentrum in der Veg. Heinze das Inferieren von „Gummiartikeln“ unter Strafe stellen wollte, da hätten die in ihrem Geschäft bedrohten Händler nur die Adressen guter Kunden zu veröffentlichen brauchen, in deren keusche Dorf-einsamkeit höchst verschwiegene Sendungen aus dem großstädtischen Sündenpfehl ebenso regelmäßig wie häufig flatterten.

Ja, die katholische Moralthologie macht es sogar den Gläubigen zur frommen Pflicht, die kleinen Anwandlungen des Fleisches ihrer Geistlichen liebend zu dulden und zu verschweigen. „Nur diejenigen, die sich am Skandal selbst freuen“, sagt F. X. Einsmann in seinem Lehrbuch der Moralthologie, „können ein Interesse daran haben, einen Priester, dessen Moralität im Wanken ist, vollends zum Sinken zu bringen und ihn dann seinem Glend zu überlassen. Eine Gemeinde, die ihre Priester ehrt, gibt damit nicht bloß einen Beweis ihrer eigenen Ehrenhaftigkeit, sondern sie hält auch ihre Priester moralisch aufrecht, sie ist ihnen eine Stütze und hat an ihnen dafür auch eine Stütze.“ Auch der Tübinger Anton Koch bezeichnet es in seinem „Lehrbuch der Moralthologie“ (Freiburg, 1905) als eine Pflicht der Gläubigen, daß sie gute Priester ehren... „und auch trotz physischer oder moralischer Gebrechen die Würde und den Charakter des Priestertums achten“.

Um den Charakter des Zölibats klar zu erkennen, sei endlich noch darauf hingewiesen, daß nur die Mitglieder von Orden, aber nicht die Geistlichen das Gelübde der Keuschheit ablegen. Warum dieses Gelübde bei den Geistlichen unterlassen wird, das bei den Ordensbrüdern eine solche Rolle spielt, wird nirgends erklärt.

Das Unverständliche wird verständlich, wenn man eben aus der Wirklichkeit die Tatsache abliest, daß das Zölibat nicht die Enthaltensamkeit einschließt, daß es also in Wahrheit die — freie Liebe mit erzwungener Ehelosigkeit bedeutet.

Im schlechten Gewissen dieser Praxis stellt nun die katholische Moralthologie in der Theorie die Dinge auf den Kopf. Das Zölibat bedeute nicht sowohl die Ehelosigkeit als die Enthaltensamkeit. Die Kirche habe zwar zeitweilig aus äußeren Gründen die Priesterehe gestatten müssen, aber nur unter der Voraussetzung der völligen Keuschheit in der Ehe. Und so wird die heutige Theorie des Zölibats zu einer krankhaft verstiengenen Schwärmerei für die Jungfräulichkeit und besonders der jungfräulichen Priester. Zölibat heißt die für alle in den höheren Weihen stehenden Kleriker existierende Verpflichtung, im Stande der Ehelosigkeit die Keuschheit zu bewahren. Auch innere Sünden gegen die Keuschheit seien als Sakrilegien anzusehen. Das „Prinzip“ des Zölibats liege in der Jungfräulichkeit der Kirche selbst. „Die jungfräuliche Kirche will auch ein jungfräuliches Priestertum haben.“ Der jungfräuliche, von der Jungfrau geborne Hohepriester Christus habe die Kirche, die sein jungfräulicher Leib geworden ist, gegründet und in ihr an die Stelle der fleischlichen die jungfräuliche Generation des Priestertums durch die Weihe gesetzt.

In der Verfolgung dieses „Prinzips“ wird dann die Jungfräulichkeit für das Erhabenste erklärt.

Die klerikale Lehre mag heute nicht mehr, sich zu dem machtpolitischen Grunde des Zölibats zu bekennen. Darum die säuselnde und himmelnde Theorie von dem jungfräulichen Priester. Warum stürzt gerade diese Theorie in dem Augenblick zusammen, wo bewiesen wird, daß die Kirche den unkeuschen Priester duldet, den verheirateten aber ächtet? Und dieser Beweis kann tausendfältig geführt werden. Damit aber zerschellt jeder Rechtfertigungsversuch einer mittelalterlichen Verirrung, welche die menschliche Natur verstümmelt und beschmüzt, einen Strom sittlicher Entartung in das Gefühlsleben und die Lebensführung unserer helleren Zeit ergießt, unter deren Zwang die durchschnittliche Gemeinheit in behaglicher Heuchelei gedeiht, die durch die ewig gepeitschte Phantasie und krankhaft gesteigerte Sinnlichkeit die geistliche Macht zu Verbrechen mißbraucht und in der edle ehrliche Idealisten ein Dasein hoffnungsloser Qual führen müssen.

## Uersammlungs-Berichte etc.

r. **Hilthaldensleben.** In der Zahlstellenversammlung vom 18. August, welche gut besucht war, hielt uns Genosse Unbeutsch-Magdeburg einen interessanten Vortrag über den Reichslügenverband und sein Treiben gegen die freien Gewerkschaften. In seinem 1 1/2 stündigen Referat beleuchtete Redner an der Hand zahlreicher Flugblätter des Lügenverbandes, wie man durch dieselben versucht, auf jede Art und Weise das arbeitende Volk zu verhöhnen, indem sie die freien Gewerkschaften als Einrichtungen bezeichnen, in denen nur die Beamten erhalten werden. Redner bewies aber, wie segensreich die Organisation für den Arbeiter ist und was für Nutzen sie schon gebracht hat. Redner widerlegte aufs kleinste jede Behauptung dieser Flugblätter und ermahnte die Anwesenden auf der Hut zu sein und standfest und einig zu bleiben; denn nur durch unsere eigene Kraft können wir unsere Lage verbessern. Diejenigen, welche noch in den bürgerlichen Klubbvereinen oder im Arbeiterverein Mitglied sind, sollten doch endlich begreifen, daß sie als vorwärts strebende Menschen nicht in solche Vereine gehören. Im geschäftlichen Teil gab der Kassierer den Kassenbericht vom 2. Quartal, es wurde darauf dem Kassierer Entlastung erteilt. Unsere letzte Hausagitation brachte uns 21 neue Mitglieder. Zum Schluß wurde noch der Wunsch geäußert, daß nicht nur dann die Mitglieder zahlreich erscheinen sollen, wenn Vorträge gehalten werden, sondern auch in den anderen Versammlungen müßten sie vollzählig erscheinen.

b. **Solditz.** Die letzte Zahlstellenversammlung war verhältnismäßig gut besucht. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Verschmelzungsfrage der verschiedenen keramischen Verbände. Hierüber entspann sich eine längere Debatte und wurden die auf dem Verbandstag der Töpfer beschlossenen Unterstützungssätze für die Porzellaner als unannehmbar bezeichnet. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die heutige Zahlstellenversammlung steht auf dem Standpunkte, daß sie im Prinzip eine Verschmelzung der drei keramischen Verbände für vorteilhaft erachtet, jedoch nur unter Ausschaltung einer Veränderung der Unterstützungssätze des Porzellanarbeiterverbandes.

h. **Credlitz.** Die am 12. August stattgehabte Versammlung befaßte sich unter anderem auch mit dem Punkt „Portofrage“. An der Hand des Kassenberichts wurde erläutert, welche Summe der Verband für die, zum größten Teile nutzlosen Portoaussgaben auswirft. Der Antragsteller hob als großes Beispiel die Einsendung jeder einzelnen Anmeldung an das Zentralbureau besonders hervor, während in der Diskussion auch die Einrichtung eines Postcheckkontos seitens des Zentralvorstandes und Vereinfachung in der Unterstützungsanweisung, die in anderen Verbänden zum größten Teil den Sozialverwaltungen überlassen sind, empfohlen wurde. Es wurde beschlossen, mit allen Mitteln für eine gründliche Reform einzutreten.

p. v. **Meuselwitz.** Unsere am 18. August im Kaiser abgehaltene Zahlstellenversammlung war sehr gut besucht. Unter Mitteilungen gab der Vorsitzende bekannt, daß für die ausgesperrten Kollegen Frankreichs 48,10 Mk. und 1,90 Mk. aus dem 12pSt. eingegangen sind, so daß 50 Mk. abgeschickt werden konnten. Weiter erstattete die Kommission Bericht über die letzte Verhandlung, betreffs der Arbeitszeitverkürzung. Bei dem letzten Vortragswerden ist der Kommission anheim gestellt worden, sich mit der Defektfrage zu beschäftigen. Die Frage wurde von der Versammlung nicht diskutiert. Ueberhaupt ist die Firma nicht berechtigt, Abzüge, gleich welcher Art, zu machen. Denn nach § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuches sowie § 1 und 2 des Lohnbeschlagnahme-Gesetzes (Anhang zur Gewerbeordnung) darf bei einem Jahreslohn von unter 1500 Mk. Abzug für Strafen, Defekt, Schadenersatz und ähnliches vom Lohn nicht erfolgen. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß der Gesangsverein Einigkeit am 4. September sein 15jähriges Stiftungsfest feiert, wozu unsere Zahlstelle eingeladen ist; er empfiehlt, den Verein zu unterstützen. Sodann wurde die Angelegenheit des Brennhauspersonals behandelt, welche eine lange Zeit in Anspruch nahm. Es wurde von der Zahlstellenverwaltung einstimmig beschlossen, die Angelegenheit des Brennhauspersonals mit zu unterstützen. Der Kassierer gab sodann den Kassenabschluß vom 2. Quartal. Die Einnahmen betragen 2200,40 Mk., die Ausgaben 1897,92 Mk.; es bleibt ein Bestand von 302,48 Mk. Der Mitgliederbestand war 260, darunter 123 weibliche Mitglieder. Der Kassenbericht der letzten Sitzung wurde zur Kenntnis genommen. Zum Schluß sprach der Vorsitzende seinen Dank aus für die zahlreiche Beteiligung an dieser Versammlung.

1. **Stanowitz.** Am 17. August fand eine außerordentliche, sehr gut besuchte Zahlstellenversammlung statt mit der Tagesordnung „Entgegennahme der Antwort des Herrn Kungsch und Stellungnahme hierzu.“ Von Seiten der hiesigen Kollegen wurde Herrn Kungsch der Wunsch unterbreitet, sein, anlässlich der Differenz im Jahre 1908 im Beisein eines Vorstandsvertreters gegebenes Versprechen, die Arbeitszeit zu verkürzen, einzulösen, ebenso bei Ueberstunden einen Lohnzuschlag zu gewähren. Diese Wünsche lehnte Herr Kungsch glatt ab. Ueber die Ablehnung entspann sich eine sehr rege Debatte, in der alle Redner die Ablehnung dieser minimalen Wünsche verurteilten. In geheimer Abstimmung wurde mit 79 gegen 5 Stimmen beschlossen, weitere Schritte zu unternehmen, um diese Wünsche durchzuführen. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am Mittwoch, den 17. August, abgehaltene Versammlung des Maler- und Dreherpersonals ist mit der Antwort des Herrn Kungsch, auf die von Vorstehenden eingereichten Wünsche nicht zufrieden. Die Versammelten können nicht verstehen, daß ihre doch gewiß sehr beschwerlichen Wünsche in keinem einzigen Punkte erfüllt werden, und sie erwarten daher von der Firma eine nochmalige eingehende Besprechung vorstehender Angelegenheit, um eine friedliche Regelung herbei zu führen.“ Die Firma wurde dann um Antwort auf diese Resolution bis zum 19. August gebeten. Die Angelegenheit ist noch nicht erledigt und wollen dies die Kollegen anderorts beachten.

1. **Stanowitz.** Die am 18. August abgehaltene Zahlstellen-Versammlung wies einen sehr schwachen Besuch auf. Als Referent war Kollege Sacher aus Bunzlau erschienen. Er hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung und ihr Einfluß auf das Wirtschaftsleben.“ Redner entrollte der Versammlung ein klares Bild über die Entstehung der ersten Gewerkschaften und

hre Fortschritte bis zur heutigen Zeit. Er schilderte zuletzt eingehender die Entwicklung des Porzellanarbeiterverbandes. Reicher Beifall belohnte den Redner für seine Ausführungen. Es wurde den Mitgliedern dringend empfohlen, bei dem nächsten Vortrage etwas zahlreicher zu erscheinen. Soviel Zeit muß jedes Mitglied haben, um doch wenigstens die Monatsversammlung zu besuchen.

## Adressen-Änderungen

**Amberg.** Wf. Otto Bloch — Birm. Johann Dobmeier, beide Dh.  
**Bayreuth.** Wf. Johann Müller, Brenner, Hammerstr.  
**Breslau.** Wf. Wilhelm Hüftele, Schilderm., Postamt 6, Westendstr. 17, 8 Treppen.  
**Langenberg.** Wf. Heinrich Eschert, Gera (Reuß), Kapfeldh., Krumme-gasse 4.  
**Leipzig.** Wf. Gustav Schiffner, Wl., Leipzig-Gutritsch, Wilhelminen-straße 18, 1 Tr.  
**Markfredwils.** Wf. Johann Stowit, Wl., Braustr. 71 — Schf. Karl Müller, Wl., Hauptstr. 85.  
**Neustadt b. Coburg.** Wf. Aug. Blum, Lindenstr. 8 — Schf. Hermann Schubert, Wl., Knochtstr.  
**Schorndorf.** Wf. Karl Wittig, Wl., Gemünderstr. (Rose).

## Übersammlungs-Anzeigen

**Ahlen.** Sonnabend, 27. August, 1/9 Uhr, im Vereinslokal.  
**Bonn.** Sonnabend, 27. August, 8 Uhr, im Volkshaus, Sandtaule 13.  
**Breslau.** Sonntag, 28. August, Ausflug der Schildermaler ins Glager Gebirge. Abfahrt früh 5.00 vom Hauptbahnhof. Zahlreiche Beteiligung seitens der Zahlstelle wird erwartet. Kostenpunkt 8 Mk.  
**Düsseldorf.** Sonnabend, 27. August, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 4.  
**Elsterwerda.** Sonnabend, 27. August, 7 Uhr, im Gasthof zur Sonne.  
**Hermersheim.** Sonnabend, 27. August, 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Kronprinzen.  
**Großbreitenbach.** Montag, 29. August, 8 Uhr, im Rathaus.  
**Kahla.** Sonnabend, 27. August, 8 Uhr, im Rosengarten.  
**Leipzig.** Sonnabend, 10. September, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Seifnerstr. 82.  
**Ludwigstadt.** Sonntag, 28. August, nachm. 3 Uhr in der Bollmann-schen Wirtschaft zu Gersdorf. Jedes Mitglied wird ersucht dies-mal pünktlich zu erscheinen.  
**Magdeburg-Neustadt.** Sonnabend, 3. September, punkt 8 Uhr, bei Koppel, Fabrikenstr. 5/6.  
**Pankow.** Sonnabend, 3. September, 7 Uhr, bei Fleischer, Berlin, Buchholzerstr. 5.  
**Rehau.** Sonnabend, 27. August, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal. Vortrag des Gauleiters Bredow.  
**Roschütz.** Freitag, 9. September, 6 Uhr, bei Kropp, Litz.  
**Suhl.** Sonnabend, 10. September, 8 1/2 Uhr, in Dombergs-Anstalt.  
**Uhlstädt.** Sonnabend, 27. August, 8 Uhr, bei R. Pfeiffer in Ober-krossen. Bibliothekbücher mit bringen.  
**Vege sack.** Sonnabend, 3. September, 8 1/2 Uhr, bei Oberbeck.  
**Zell a. S.** Sonnabend, 27. August, 8 Uhr, im Badischen Hof.

## Anzeigen

**Hilfswasser. Achtung!** Sonnabend, 27. August, nachmittags 5 Uhr, im Saale des deutschen Kaiser: **Öffent-liche Porzellanarbeiter-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Das Kapitalistisch-Bräutigam: „Junger, Rechtlosigkeit und Cassation“ 2. Diskussion. Jeder Einzelne der Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen von Hilfswasser und den unliegenden Zahlstellen laden ein  
 Die Verwaltung.

**Kleindembach.** Sonntag, 28. August, 1/8 Uhr, im Restaurant (Garten) Hermann Schau, **Sommerfest.** Be-stehend in Konzert, Verlosung, Preisschießen usw. Abends Festball im Gasthaus zum Stern. Um rege Teilnahme bittet die Verwaltung.

**Könitz.** Sonntag, 4. September, abends 7 Uhr, im „Thüringer Hof“ **Gründungsball.** Das Eintrittsgeld beträgt für männliche Mitglieder 80 Pfg., von den weiblichen Mitgliedern wird Eintrittsgeld nicht erhoben.  
 Die Verwaltung.

**Osterode a. N. Achtung!** Da das in voriger Nummer der „Amelise“ bekannt gemachte **Gewerkschaftsfest** verboten ist (wegen eines an diesem Tage stattfindenden Veteranenfestes), so findet unser Fest am Sonntag, 4. September, statt. Das Programm bleibt dasselbe, die Karten behalten ihre Gültigkeit. Die Mitglieder unserer Zahlstelle erscheinen pünktlich 1/2 1 Uhr bei G. Bergener „Zur grünen Tanne“.  
 Die Verwaltung.

**Plaue i. Ch.** Sonntag, 28. August, **Ausflug.** Um 1/2 10 Uhr per Bahn nach Dörrberg übers Raubschloß nach Gehlberg und Gehlbergermühle.  
 Die Verwaltung.

Arbeitsgesuche u. Arbeits-angebote kostenlos	<b>Arbeitsmarkt</b>	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
--	---------------------	--

**Öln.** Kollegen, gleich welcher Branche, welche in Öln oder Öln-Ehrenfeld in Stellung treten wollen, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vorher bei der Verwaltung zu erkundigen.  
 Die Ortsverwaltung.

**Düsseldorf.** Vor Arbeitsannahme in jeder Branche nach Düffel-dorf werden die Kollegen gebeten, sich bei der Zahl-stellenverwaltung zu erkundigen, widrigenfalls ein eventuelles Unter-stützungsgesuch von der Verwaltung nicht befürwortet werden kann.  
 Die Verwaltung.

**München.** Vor Arbeitsannahme in den Keramischen Wert-stätten in München-Petersing werden die Kollegen dringend gewarnt.

**Pottschappel.** Wegen bevorstehender Differenzen ist der Bezug nach der Firma Kungsch zu unterlassen.

**Schönwald.** Kollegen, die gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, werden aufs Dringendste ersucht, sich vorher bei der Zahlstellen-Verwaltung zu erkundigen.

**Maler** für Farbband und Stempel gesucht. Offerten mit Lohn-anprüchen erbeten an B. Behrend, Braunschweig, Wabe-straße 10.

**Maler,** welcher auf Ofenschirme und Kohlenkasten gearbeitet hat, sucht Stellung. Offerten unter R. M. erbeten.

**Maler,** welcher in echt Delfmalerei gut bewandert ist, sucht baldigst Stellung. Selbiger ist auch in der Buntmalerei auf Landschaften, Stillleben usw. bewandert. Offerten unter G. W. an die Amelise erbeten.

**Schriftenmaler,** sowie auch geübter Plattenstecher, der mit allen vorkommenden Arbeiten der Malerei vertraut ist, sucht seine Stellung zu verändern. Offerten erbeten unter L. L.

**Modelleinrichter und Abgießer,** der die Modelle praktisch und der Neuzeit entsprechend einzurichten versteht, sucht sofort Stellung. Offerten unter B. S. an die Amelise erbeten.

**Dreher,** in elektrotechnischen Artikeln, (Griffe, Rollen, Isolatoren) sowie in jedem anderen Fach der Keramik erfahren, sucht Stellung. Offerten unter R. 100 erbeten.

Preis der 2 gespaltenen Beitzelle 80 Pfennig	<b>Geschäfts-Anzeigen</b>	Vorauszahlung ist Bedingung
--	---------------------------	-----------------------------

**Goldschmied,** sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei reeller Bedienung **Joh. Grothe,** Ahlen i. Westf., Nordenmauer 40.

**Goldschmied, verdichtetes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen** kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte.  
**Emil Böhme, Eilenberg, S.-A.** Ältestes Geschäft dieser Art.  
 Bitte genau auf meine Firma zu achten!

**Kaufe** ständig für Ausschmelzungen, **Goldschmied, Nische, Lappen, Wiesel, Stoppen, Paletten, Flaschen,** zu reellen höchsten Preisen, sowie auch Schmied- und Gold zu jeweiligen Kurspreisen, bei hoher Bedienung. **Emil Böhme, Eilenberg, S.-A., Oberredwitz 22.**

Osterweinst. 32

Realle schnelle Bed. **Goldschmied kauft** **Otto Seifert, Zwickau/S.** **Frei!hal**

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle

Osterweinst. 32

**Goldschmied, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Nische usw.** werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 80 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.**

**Goldschmied,** Goldflaschen und alle in der Bergolderei vor-kommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung, **Oskar Rottmann, Stadtkm i. Thür.**

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Red. u. Verlag: **Fritz Bietzsch, Charlottenburg, Röntgenstraße 14.**  
 Druck von **Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.**